

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

Author: Freiburger, Oliver
Title: "Maithrimurthi, Mudagamuwe, Wohlwollen, Mitleid, Freude und Gleichmut: Eine ideengeschichtliche Untersuchung der vier apramāṇas in der buddhistischen Ethik und Spiritualität von den Anfängen bis hin zum frühen Yogācāra."
Published in: Indo-Iranian journal.
Leiden: Brill
Volume: 45
Year: 2002
Pages: 280 - 283
ISSN: 1572-8536
Persistent Identifier: <https://doi.org/10.1163/000000002124994720>

The article is used with permission of [Brill](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Maithrimurthi, Mudagamuwe, Wohlwollen, Mitleid, Freude und Gleichmut. *Eine ideengeschichtliche Untersuchung der vier apramāṇas in der buddhistischen Ethik und Spiritualität von den Anfängen bis hin zum frühen Yogācāra*. [Alt- und Neu-Indische Studien 50]. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1999, pp. XXXII + 443. ISBN 3-515-07380-9. DM 144,-

Mudagamuwe Maithrimurthis Studie, die überarbeitete Fassung seiner an der Universität Hamburg eingereichten Dissertation, stellt eine eingehende Untersuchung der ideengeschichtlichen Entwicklung der vier "Unbegrenzten" (*apramāṇa*) oder "brahmischen (Geistes)-Zustände" (*brahmavihāra*) von der ältesten Überlieferung bis zu den frühen Texten der Yogācāra-Schule dar. Die Arbeit besteht aus zwei Teilen: der eigentlichen Untersuchung, die die Entwicklung der vier *apramāṇas* nachzeichnet, und einer kritischen Edition und Übersetzung relevanter Textstücke aus frühen Yogācāra-Werken.

In der Einleitung gibt der Verfasser nach einer kurzen Einführung in das Thema einen kommentierten Überblick über den Forschungsstand, wobei er diejenigen Arbeiten besonders hervorhebt, die die soteriolo-



gische Relevanz der *apramāṇas* herausstellen (Conze, Griffiths, Vetter). Er bekennt sich in der anschließenden methodischen Reflexion zu einer Vorgehensweise, die für die Erforschung der frühbuddhistischen Ideengeschichte die Sanskrit-, die tibetischen und die chinesischen Quellen einbezieht und sich nicht auf die kanonischen Pāli-Texte beschränkt. Daß er diese Vorgehensweise in Abgrenzung zu anderen Ansätzen (Cousins, Gethin, Norman) als "historisch-philologisch" bezeichnet, werden Kritiker aber vermutlich als Vereinnahmung dieses Begriffs betrachten. In seinem Vorgehen schließt er sich dem methodischen Ansatz seines Lehrers Lambert Schmithausen an.

Der erste Teil der Arbeit, der angesichts seines Umfangs m.E. zu Unrecht als lediglich eine dem Hauptteil (d.h. den Texteditionen) "vorangeschickte Studie" bezeichnet wird (S. 10), gliedert sich in acht Kapitel: eine einleitende Begriffs- und Formanalyse der *apramāṇas/ brahmavihāras*; vier Kapitel, die den einzelnen *apramāṇas* gewidmet sind; eine Auseinandersetzung mit den Thesen Harvey B. Aronsons; die Untersuchung der *apramāṇas* im *Abhidharmakośa* und im *Visuddhimagga*; die Analyse der ausgewählten, im zweiten Teil edierten Yogācāra-Textstücke.

In der Studie wird wiederholt eine Grundthese des Verfassers zur Entwicklung der *apramāṇas* formuliert: Im frühen Buddhismus habe es zwei unterschiedliche, "konträre" Methoden gegeben, um die Ich-Vorstellung zu überwinden. Mit der einen reduziere man durch unterscheidende Einsicht in die Natur der *skandhas* (*prajñā*) den Gegenstand der Ich-Vorstellung "gewissermaßen auf Null"; mit der anderen erweitere man durch die Ausstrahlung von Wohlwollen, Mitleid, Freude und Gleichmut in alle Himmelsrichtungen das Selbst ins Unbegrenzte und hebe es so letztlich auch auf (S. 13f.). Damit könne man zwei Heilswege unterscheiden: den "intellektuellen" Heilsweg der Einsicht (*prajñā*), der durch die *vipaśyanā*-Praxis zu beschreiten ist und die Vernichtung von Unwissenheit (*avidyā*) zum Ziel hat; und den "emotionalen" Heilsweg der Versenkung (*dhyaṇa*), der durch *śamatha*-Meditation (d.h. hier: die *apramāṇas*) zu beschreiten ist und die Beseitigung der leidenschaftlichen Zuneigung (*rāga*) zum Ziel hat (S. 110). Die Übung der *apramāṇas* sei dabei als eine Stufenfolge zu verstehen, ein "zunehmendes emotionales Sich-Distanzieren", das mit der *maitrī* (Wohlwollen) einsetzt und in der *upekṣā* (Gleichmut) gipfelt (S. 146f.). Die *upekṣā* stelle "ursprünglich nicht nur das entscheidende und höchste Element des Weges zur Erlösung dar, sie war letztendlich Inhalt der Erlösung selbst" und habe damit im Rahmen der *apramāṇas* den Abschluß eines alten Erlösungsweges gebildet (S. 150). Dieser ursprüngliche soteriologische Wert der *apramāṇas* sei ihnen aber später abgesprochen worden, da "sie zwar als Gegenmittel gegen

die Grundübel leidenschaftliche Zuneigung (*rāga*) und leidenschaftliche Abneigung (*dveṣa*) einleuchten, aber nicht ohne weiteres als Gegenmittel gegen das dritte Grundübel: die Fehlorientiertheit/Verblendung (*moha*). Hier mag ein intellektueller Faktor als erforderlich empfunden worden sein” (S. 112). Die Übung der *apramāṇas* führe dann nur noch in die Brahmawelt, nicht aber bis zum Nirvāṇa (S. 106). Diese “Degradierung” der *apramāṇas* sei bereits in frühen kanonischen Texten festzustellen und werde in späteren Werken fortgeführt.

Mudagamuwe Maithrimurthi kann in seiner materialreichen Studie, in der er auch Herkunft und verschiedene Deutungen der einzelnen *apramāṇas* verfolgt, überzeugend darlegen, daß es die beiden genannten Vorstellungen vom Heilsweg im frühen Buddhismus gegeben hat. Damit wird erneut die Heterogenität der kanonischen Texte deutlich und die offensichtliche Existenz konkurrierender Kreise bzw. Interessengruppen unter den frühen Buddhisten, deren unterschiedliche Auffassungen gleichermaßen Eingang in den Kanon gefunden haben. Der Verfasser führt außerdem eine Reihe von Stellen an, an denen den *apramāṇas* die soteriologische Bedeutung, die sie anderen Stellen zufolge besitzen, nicht beigemessen wird. Es ist in manchen Fällen m.E. jedoch schwer zu beurteilen, ob es sich dabei um eine bewußte Umdeutung und Degradierung eines bereits bestehenden, konkurrierenden Heilsweges handelt oder lediglich um ein anderes Begriffsverständnis von *apramāṇa* bzw. *brahmavihāra*.¹

Aus der Perspektive der weiteren, nachkanonischen Entwicklung erscheinen Maithrimurthis ideengeschichtliche Vermutungen allerdings plausibel. Wie er zeigt, erkennen spätere Autoren wie Vasubandhu (im *Abhidharmakośa*) und Buddhaghosa (in den *Aṅgikathās* und im *Visuddhimagga*) die *apramāṇas* durchgehend nicht als eigenständigen Heilsweg an (S. 204) und deuten die betreffenden Stellen um. In den untersuchten Werken des frühen Yogācāra finden sich wiederum unterschiedliche Deutungen der *apramāṇas*. Während die Śrāvaka bhūmi nicht die ganze Reihe, sondern nur die *maitrī* explizit thematisiert (und dies “ganz im Sinne der hīnayānistischen Erlösungslehre”, S. 233), findet sich in der *Bodhisattvabhūmi* ein längerer Abschnitt zu den *apramāṇas*, der ganz im Zeichen des Mahāyāna steht: die *karuṇā* erhält die größte Bedeutung der

¹ Als Beispiel sei hier die zweifache Deutung des Begriffs *apramāṇa* (“einmal im Sinne der *brahmavihāras*, zum anderen im Sinne des ohne-*rāga-dosa-moha*-Seins”) angeführt (S. 33f.). Die Vermutung, “daß mit der zweiten Interpretation ... ein Versuch unternommen wurde, die erste ... zu verdrängen und so die soteriologische Relevanz der *brahmavihāras* zu relativieren”, ist m.E. nicht zwingend. Es ist ebenso denkbar, daß sich an den angeführten Stellen lediglich ein anderes Verständnis des *apramāṇa*-Begriffs zeigt – die Verfasser dieser Stellen müssen nicht mit den Vertretern des “intellektuellen” Heilsweges identisch sein.

vier *apramāṇas*, und die *upekṣā* wird als Absicht des Bodhisattva gedeutet, die Lebewesen von ihren Befleckungen zu befreien (S. 235, 251). Die altruistische Umdeutung der *upekṣā* findet sich auch im (noch stärker mahāyānistischen) *Mahāyānasūtralāṅkāra*, denn “der negative *upekṣā*-Begriff des Sich-Nicht-Kümmerns ist inkompatibel mit allen Niveaus der Bodhisattva-Laufbahn” (S. 266).

Der zweite Teil des Buches enthält eine kritische Edition der für das Thema relevanten Abschnitte aus der *Śrāvakabhūmi* (Sanskrit sowie Tibetisch) und der *Bodhisattvabhūmi* (Sanskrit), dem *Mahāyānasūtralāṅkāra* (Sanskrit) sowie *As vabhāvas Kommentar dazu (Tibetisch) nebst Übersetzungen. Der Edition wurden frühere Ausgaben sowie einzelne Handschriften zugrundegelegt. Eine knappe Einleitung zur Edition findet sich in der Inhaltsübersicht (S. 10f.).

Mudagamuwe Maithrimurthis Abhandlung basiert auf umfangreichen Materialkenntnissen und enthält zahllose Studien zu Einzelfragen, die hier auch nicht annähernd angeführt werden können. Das detaillierte Sach- und Stellenregister ist für den Zugang zu den zahlreichen Aspekten des Themas überaus hilfreich. Eilige Leser könnten vielleicht ein abschließendes Kapitel, das die Untersuchungsergebnisse des ersten Teils zusammenfaßt, vermissen. Die Studie stellt nicht nur einen bedeutenden Schritt im Verständnis der Entwicklung der vier *apramāṇas* dar,² sondern verdeutlicht auch eine beispielhafte Verknüpfung von philologischem und ideengeschichtlichem Ansatz. Ein solcherart fundiertes Vorgehen erlaubt es auch, Spekulationen zu wagen, die wiederum Ansätze für fruchtbare Diskussionen sein können.

Lehrstuhl für Religionswissenschaft
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Germany

OLIVER FREIBERGER

² Die Arbeiten von Harvey B. Aronson, insbesondere sein Buch *Love and Sympathy in Theravāda Buddhism*, 2. Aufl., Delhi (Motilal) 1986, bleiben weit hinter Maithrimurthis Studie zurück. Aronson ist “einer der wenigen, die sich mit diesem Thema ausführlich beschäftigt haben” (S. 12). Insbesondere seine These, die *apramāṇas* stellten eine Aufforderung zu sozialem Engagement dar, weist Maithrimurthi überzeugend zurück (S. 161–185).

